

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

142. Aberglaube bey der Viehzucht.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

und er ging mit in den Stall. Wie er das Euter der Kuh genau ansah, so fand sich, daß es mit einem starken Geschwulste behaftet war. „Ey, sagte er, das geht ja alles natürlich zu; wo Geschwulst ist, da ist auch Schmerz, und dem Schmerze sucht jedes Thier auszuweichen. Wäre um wollt ihr da unnatürliche Mittel brauchen?“, Er gab ihr den Rath, sie sollte

gut Bier mit Weizenkleye auffieden, etwas frische Butter hinzu thun, und das Euter, so warm, daß man die Hand darinnen halten kann, etlichemal damit waschen; so würde dem Uebel gar bald abgeholfen seyn.

Sie folgte ihm, und ihre Kuh hörte, noch eh' es Abend wurde, auf zu treten.

Wer Kenntnisse in irgend einer Sache besitzt, der diene andern damit; und wenn die jemand einen guten Rath giebt, so befolge ihn.

142. Aberglaube bey der Viehzucht.

Lehnchen hatte ihre Plage mit dem Buttermachen. Sie saß oft ganze Tage, und schwitzte vergeblich hinter dem Butterfasse. Endlich klagte sie einigen Weibern, die ihr Milch und Rahm abkauften, ihre Noth. Diese suchten ihr einen guten Rath zu geben, und sagten: Daran wäre der Teufel schuld, der nähme zuweilen dem Vieh die Milch und Butter, und brächte sie andern,
die

die sich ihm verschrieben hätten. Legt doch nur deshalb, sagte die eine, allemal auf den ersten May, wenn der Hergentanz auf dem Blockberge ist, ein Stückchen Teufelsdreck unter das Butterfaß, es hilft fürs ganze Jahr. Odet, fiel ihr die andre ins Wort, noch besser, legt einen Erbschlüssel darunter, das hilft auch. Die einfältige Frau that es, aber das Buttermachen verunglückte ihr noch eben so, wie vorher. Endlich fügte es sich, daß das Dorf, in dem sie wohnte, einen neuen Schulmeister bekam, der mit den mehresten Viehkrankheiten durch das Lesen ökonomischer Bücher war bekannt geworden. Auch diesem erzählte sie, was sie alle schon für Mittel gebraucht hätte, um diese Plage sich vom Halse zu schaffen: Ey, sagte er, liebe Frau, wie könnt ihr doch solchen unsinnigen Mitteln Glauben beymessen? Ihr lästert ja Gott, wenn ihr glaubt, er lasse den Teufel in seiner Welt wirthschaften, und nach Gefallen mit uns Menschen sein Spiel treiben. Was soll denn der Teufelsdreck unter dem Butterfasse? Der Teufel, als ein Geist betrachtet, hat keine Nase zum riechen. Er achtet weder wohlriechenden Bisan, noch stinkende Kräuter. Und der Erbschlüssel — wozu soll der helfen? Ein Schlüssel kann wol eine Thür aufschließen, aber nicht den Rahm so machen, daß er Butter wird. Ich wills euch besser sagen, wenn ihr mich anhören wollt, woran es liegt, daß ihr keine Butter bekommt. Es giebt Kühe,

die